

# Reisebericht Jamaika

## Lou Grätsch

### **Einleitung**

Im Zuge meiner Ausbildung, als Zierpflanzengärtner im botanischen Garten, der Ruhruniversität Bochum, habe ich viel Kontakt zu tropischen Pflanzen, aus allerlei Ländern gehabt und durfte indirekt in diverse Vegetationszonen der Welt eintauchen und dort arbeiten. Vor allem, die Arbeit im Tropenhaus an verschiedenen Pflanzen, wie Gehölzen oder Lianen faszinierte mich und bestärkte mich in meinem Wunsch, die Ursprungsländer zu besuchen, zu erforschen und kennenzulernen.

Seit dem ich mich hauptsächlich mit tropischen Ländern befasste, begeisterte mich seit je her die Karibik, primär Jamaika. Die Geschichte der endemischen Arten, die vielfältigen Floren und deren Zonen, interessierten mich seit meinem zehnten Lebensjahr, so dass ich mich dazu entschloss meinen Traum zu verwirklichen.

### **Zielorte**

Während meiner drei monatigen Reise, habe ich insgesamt fünf botanische Ziele besucht. Das erste Ziel war der Rastafari Herbal Garden in Westmoreland, bei Thomas Huber. Thomas Huber gründete den Rastafari Herbal Garden vor 25 Jahren, um einen natürlicheren Lebensweg einzuschlagen. Über die Zeit entwickelte sich dieser einfache Wohnsitz, zu einem Anlaufpunkt für Naturbegeisterte Menschen. Mit seinem Projekt „Fruityfy the Islands“ versucht Thomas auch benachteiligte Jugendliche zu fördern. In der ersten, von insgesamt vier Wochen, wurde ich primär angelernt und in die alltäglichen Aufgaben eingewiesen, wie zum Beispiel, Wasser für die Pflanzen vom Fluss- oder Feuerholz zum Kochen, zu holen. Ebenso wurden mir einzelne Bereiche des Gartens zugewiesen, wie der Gemüse Garten und die Beete zum Südhang, die primär mit eher Hitze und sonnenverträglichen Nutzpflanzen, wie der Casava (*Manihot esculenta*) bestellt waren. Ebenso habe ich mich um die so genannte „Tree Nursery“ gekümmert, in der alle Gehölze angepflanzt wurden. Meine Aufgabe bestand darin die (größten teils) Nutzpflanzen zu gießen, auszuputzen, zu

vermehrten (das über Stecklinge oder über Aussaat), zu verpflanzen und natürlich auch diese zu beernten. Vor allem, die Gattung Capsicum-, besonders die Capsicum Chinese „Scotch Bonnet“- begeisterten mich, da ich Diese eigentlich nur aus einjähriger Kultur kenne und Diese hier teilweise über drei Jahre, zu imposanten Pflanzen herangewachsen sind.

Schwerpunkt der Arbeit von Thomas Huber, ist die Kultur von Nutzgehölzen, wie zum Beispiel Casa Banana (*Sicana odifera*), Inga edulis, Sternapfel (*Chrysophyllum cainito*) oder die Sternfrucht (*Averrhoa carambola*). Sie werden in „Treebags“ angezogen, wobei das Substrat simpel gehalten wird und aus dem natürlich vorkommendem Lehmboden des Geländes, sowie zerkleinertem Kuhmist, besteht.

Da ich meine Reise im Januar begonnen habe, war Trockenzeit auf der Insel, weshalb die Pflanzen einmal am Tag gewässert werden



mussten. Dazu haben die einfachen Treebags eine maximale Füllmenge von 3l Substrat, welche schnell in der Hitze austrocknen und schnell porös werden. Das ist Vor- wie Nachteil, da einerseits die Wurzeln schneller austrocknen, andererseits aber auch Bodenschluss gegeben ist, welcher die Pflanzen mit extra Wasser versorgt.

Auch die landestypische Arbeitsweise war für mich sehr interessant. Aufgrund von praktischem Transport und Kosten wurde größtenteils auf motorisierte Hilfsmittel verzichtet und stattdessen stellt die Machete das gängigste Werkzeug bei der Feld- und Gartenarbeit dar. Ob zum Beseitigen von Beiwuchs, das schnelle Roden einer Fläche, kleiner Grabe Arbeiten oder sogar das Schneiden von Stecklingen, kann mit einer ausreichend scharfen Machete, problemlos gemacht werden. Über den Aufenthalt im Rastafari Herbal Garden habe ich viel über den Umgang mit tropischen Pflanzen, die dort teils auch natürlich vorkommen, gelernt und konnte meine Begeisterung für diese Flora der Erde stärken. Auch das Arbeiten mit extrem



vereinfachten Mitteln wurde mir näher gebracht gebracht und ich kann bis heute, viel daraus ziehen. Ob es der Ersatz von Leisten durch Bambusrohre, oder das Verwenden von Stöckern als Werkzeugstiel sind, dies sind nur zwei Beispiele einer Vielzahl von Praktiken, die ich dort lernte.



### **Mangroventour (Blackriver)**

Im Süden Jamaikas befinden sich im Blackriver lichte Mangroven Bestände. Mittels eines einfachen Fischerbootes fuhren wir etwa 2km den Fluss entlang, bis die ersten Mangroven zu sehen waren. Es bot sich mir ein Einzigartiger- wie aber auch trauriger Anblick. Die Bestände waren zwar intakt, allerdings sichtbar von illegaler Abholzung betroffen. Insgesamt ist die Landschaft mäßig bewachsen. Lediglich die Bäume (*Rhizophora mangle*) und ein übermanns hohes Schilf, welches ich nicht genauer bestimmen konnte, bedeckten die Landschaft.

## Hope Botanical Garden

Zu Beginn meiner Reise wollte ich ein längeres Praktikum am Hope Botanical Garden in Kingston machen. Möglich war aber nur ein eintägiges Praktikum. Nichtsdestotrotz ein sehr spannender und interessanter Tag, an dem ich zusammen mit dem Kustus Chris, einer Schulklasse den Garten zeigte und wir einige Samen-morphologische Erkennungsübungen machten.



Zusammen bestimmten wir Jackfruit (*Artocarpus heterophyllus*) oder Soursop (*Anona muricata*) und Chris und ich, erklärten die verschiedenen Klimazonen und deren Bewuchs. Wichtige Gift- wie Nutzpflanzen wurden bestimmt und erklärt. Praktische Arbeitserfahrung durfte ich leider nicht machen, habe aber den Garten und dessen Bestände genauer betrachten können.





## Portland (O-Jamaika)

Für eine Woche besuchte ich zusammen mit einem Freund den östlichen Teil Jamaikas.

Aron Kirchhoff, ein Freund aus der Ausbildung, und ich hatten großes Interesse, die Feuchtwälder Jamaikas zu erkunden, vor allem wegen der häufigen- auch endemisch wachsenden Bromelien, Tillandsien, Begonien und Baumfarne. Wir blieben in einer kleinen Gemeinde namens „Hope Bay“ im Parish "Saint Mary“. Von dort aus unternahmen wir kleinere Touren und Wanderungen. Die Umgebung ist tropisch geprägt. Knöcheltiefe Flüsse, die sich



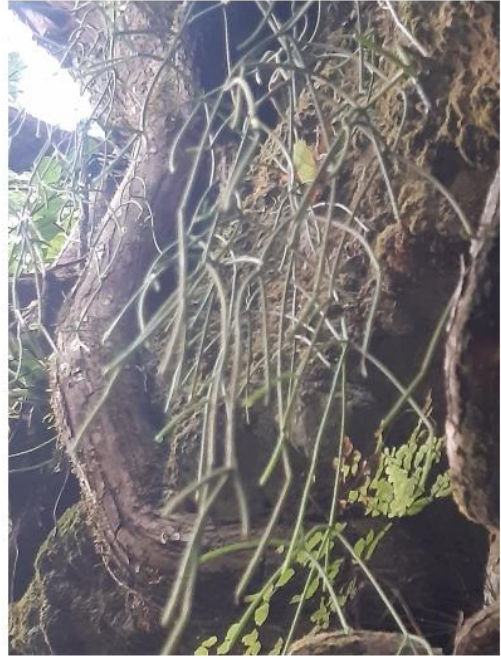
durch mehrere Meter breite Flussbetten ziehen, und welche zur Regenzeit um ein Vielfaches anschwellen. Die Ufer sind meist von verschiedenen Gräsern und Stauden bewachsen. Auch viele Bananen und Kakao Felder befanden sich entlang des Flussufers.

Entfernt man sich weiter vom Fluss, wird das Gelände hügelig bis bergig und nur schwer passierbar. Hier befinden sich auch erste Baumfarne, sowie verschiedene Pilze.

Unterbewuchs wird weniger, dafür die Bäume im Ausmaß größer. In den Kronen und teilweise auch an der Borke wachsen Orchideen, Bromelien und andere Epiphyten. Auch Lianen sind häufig vorzufinden, welche allerdings schwierig zu bestimmen sind, da sie den Hauptvegetationspunkt in der Krone



haben. Es war das erste Mal, dass ich in einem tropischen Feuchtwald war, dementsprechend ein unvergessliches Erlebnis, welches mir einen ersten Eindruck von tropischen Regionen vermittelte.





## Hellshire

Die letzte Station meiner Reise war im Parish Saint Catherine, die Stadt Hellshire bei Portmore. Die Region ist für ihre Kalkstein-Trockenwälder und teils endemisch wachsenden Kakteenarten bekannt. Bei einer eintägigen Wanderung, zogen wir durch die Trockenwälder. Die Umgebung ist karg und licht bewachsen. Gehölze werden höchstens 4m hoch. Die Primärvegetation besteht aus verholzenden Fabaceae, wie zum Beispiel Akazien oder Cassia. Bewuchs besteht aus Gräsern oder xerophytischen- beziehungsweise trockenheitsverträglichen Stauden und Sukkulenten.

Je tiefer man in den Busch eindringt, desto häufiger sieht man verschiedene Cactaceae. In dem von Wasser ausgewaschenen Kalksteinfelsen wächst *Melocactus carolinnaei*. Auf den Freiflächen wachsen eindrucksvolle Säulenkakteen, wie *Pilosocereus*



jamaicensis, aber auch *Consolea spinosissima*, welche auf Jamaika endemisch sind.

Eine negative, beziehungsweise eine traurige Auffälligkeit in den Mangroven sind, die immer wieder auftretenden Löcher im Bewuchs, aufgrund von illegalem Holzabbau. Auch Löcher die nach dem verkohlen des Holzes überbleiben sind, häufig zu finden.



## **Danksagung**

Ich möchte mich aus tiefsten Herzen bei der Stiftung für die großzügige Unterstützung bedanken. Mein Dank geht außerdem an Jan Rasche, welcher mich auf die Stiftung aufmerksam gemacht und mich immer unterstützt hat. Auch Aron Kirchhoff welcher mich auf meiner Reise unterstützte und meinen „botanischen Horizont“ erweiterte.